



Schulabsentismus

Information für Schulen

1. Definition Schulabsentismus

In der medizinischen, psychologischen, pädagogischen und sozialen Fachwelt werden unter dem Begriff "Schulabsentismus" werden verschiedene Arten von "die Schule nicht besuchen" zusammengefasst. Es wird unterschieden zwischen Schulangst, Schulphobie (Trennungsangst), Schulschwänzen und Fernhalten von der Schule.

Rechtliche Grundlagen:

Schulabsentismus stellt einen gravierenden Verstoss gegen die gesetzlich festgelegte Schulpflicht (Art. 45ff VSG) dar, welche sowohl die Schule als auch die Eltern zwingend verpflichtet, sofort alle nötigen Massnahmen und Unterstützungen in die Wege zu leiten sowie eine entsprechende Kooperation einzugehen, um den regulären Schulbesuch nachhaltig wieder zu ermöglichen.

1.1. Schulangst

Die Schulangst ist eine auf die Schule gerichtete Angst. Die Schülerinnen und Schüler haben Angst vor den Leistungsanforderungen, vor der Lehrperson oder vor den Mitschüler/innen (Demütigung, Versagen, soziale Isolation u.a.). Die Betroffenen können die Angst selbst nicht überwinden und reagieren auf die Anforderung, die Schule zu besuchen, mit psychischen oder psychosomatischen Beschwerden. Die Kinder / Jugendlichen bleiben im Wissen der Eltern dem Unterricht fern.

Ursachen für die Auslösung einer Schulangst können sein:

- Belastende Beziehung zwischen Kind und Lehrperson
- Mobbing durch Mitschüler/innen
- Überforderung durch Lern- und Leistungssituationen
- Prüfungsangst
- Lernstörungen (Teilleistungsstörungen)
- Soziale Ängste (Verlegenheit, Scham, Schüchternheit, Publikumsangst)
- Selbstunsicherheit

Wenn das Symptom sprechen könnte:

"Ich halte es nicht aus, mich diesen Gspänli weiter auszusetzen."

"Ich fühle mich unendlich blossgestellt."

"Ich werde sowieso wieder versagen in dieser Prüfung."

*

1.2. Schulphobie /Trennungsangst

Die Schulphobie ist keine auf die Schule gerichtete Angst, sondern im Kern eine Trennungsangst. Die Kinder/Jugendlichen haben enorme Schwierigkeiten, die Schule zu besuchen, obwohl weder die Leistungserwartungen zu hoch, die Leistungen schlecht noch die Beziehungen zu den Mitschülerinnen und der Lehrperson belastet sind. Meist liegt eine psychische Störung zugrunde (emotionale Probleme, Ängstlichkeit

oder depressive Verstimmung). Die Betroffenen können die Angst selbst nicht überwinden und reagieren auf die Anforderung, die Schule zu besuchen, mit psychischen oder psychosomatischen Beschwerden. Die Kinder/Jugendlichen bleiben im Wissen der Eltern dem Unterricht fern.

Ursachen für die Auslösung einer Schulphobie können sein:

- Häufig besteht eine Prädisposition für die Entwicklung von Ängsten

- Bei Schulphobien können häufig Persönlichkeitsmerkmale wie emotionale Retardierung, Passivität, Gehemmtheit und Abhängigkeit von Bezugspersonen beobachtet werden
- Belastende Lebensereignisse: z.B. Trennungserfahrungen, Erkrankung oder Verlust von Bezugspersonen, Verlust eines geliebten Tieres, Eheprobleme, Krankenhausaufenthalte des Kindes, Operationen, soziale Veränderungen wie Flucht, Krieg und daraus folgende traumatisierende Erlebnisse
- Überbehütendes Erziehungsverhalten
- Modelllernen z.B. von einem überängstlichen Elternteil
- Inadäquate Verantwortungsübernahme für Eltern oder Geschwister
- Befürchtungen in Bezug auf Veränderungen im Familiensystem

Wenn das Symptom sprechen könnte:

"Ich fühle mich so unglücklich, wenn ich wegmuss, mir wird ganz übel."

"Ich bleib hier, ich muss Mama beschützen."

"Es zieht mich einfach heim."

*

1.2.1 Depressive Symptomatik, Somatisieren

Auch eine depressive Episode und daraus folgendes Somatisieren kann Grund für Schulabsentismus sein. Die Kinder/Jugendlichen fühlen sich ohne Antrieb und Kraft, erleben wenig Freude und haben ein niedriges Selbstvertrauen und wenig Zuversicht für ihr schulisches Lernen und soziales Leben. Bei wiederkehrenden somatischen Beschwerden ist daher eine gründliche medizinische Untersuchung unabdingbar, dies auch zum Ausschluss von somatischen Erkrankungen.

Wenn das Symptom sprechen könnte:

"Ich fühle mich unfähig zur Schule zu gehen."

"Ich habe keine Kraft."

"Es ist alles sinnlos, null Bock, null Zukunft."

*

1.3. Schwänzen

Das Schwänzen meint ein bewusstes, aber verdecktes und möglicherweise lustvolles Aufbegehren gegen die höheren Mächte, welche diese Regeln gesetzt haben. Kinder und Jugendliche verhalten sich oppositionell, aufsässig, ungehorsam oder trotzig und halten weder Regeln noch Vorgaben ein. Schulschwänzen nimmt mit dem Alter zu und steht in einem engen Zusammenhang mit schulischen Misserfolgen. Viele Schulschwänzer fühlen sich in Bezug auf die Schule frustriert und überfordert, wobei auch negative Kontakterfahrungen mit Lehrpersonen und Mitschülerinnen und Mitschülern dazu beitragen. Mit der Häufigkeit des unentschuldigten Fernbleibens steigt die Wahrscheinlichkeit für delinquentes Verhalten. Kinder und Jugendliche weisen in der Regel keine Angst vor der Schule auf. Körperliche Symptome treten sehr selten auf. Das Fernbleiben von der Schule geschieht ohne das Wissen der Eltern oder die Eltern unterstützen das Verhalten mehr oder weniger bewusst, da sie sich der Situation gegenüber hilflos fühlen.

Schuldistanz als eine entwicklungstypische Form von oppositionellem oder autonomiesuchendem Verhalten Jugendlicher mit vorübergehenden Charakter kann in diesem Sinne als "normal" gelten. Bei intensivem Schule schwänzen von Jugendlichen, insbesondere auch von jüngeren Kindern vor oder zu Beginn der Pubertät, verbunden mit Verhaltensauffälligkeiten, stellt Schwänzen einen bedeutenden Risikomarker für spätere Schulabbrüche und/oder Schulausschlüsse dar.

Ursachen für das Schulschwänzen können sein:

- Schulunlust, Schulumüdigkeit und Schulablehnung im Sinne von "Null Bock auf Schule"
- Über- oder Unterforderung
- Nicht selten ist es auch die Folge einer früheren Schulangst, welcher nicht adäquat begegnet wurde
- Ungünstige Beziehungsstrukturen zur Lehrperson oder den Mitschülerinnen und Mitschülern
- Ungenügende elterliche Kontrolle, Vernachlässigung oder Überbehütung
- Negative Beeinflussung durch Klassenkameraden/innen bei ungünstiger Peer-Group

Wenn das Symptom sprechen könnte:

"Ich geh da nicht mehr hin, das bringt mir sowieso gar nichts."

"Schule ist voll verschwendete Lebenszeit."

"Diese Streber öden mich an, wer cool ist, bleibt denen fern." *

1.4. Fernhalten des Kindes

Diese Form des Schulabsentismus beschreibt ein Fernbleiben von der Schule, welches nicht auf die Initiative des Schulkindes zurückgeht, sondern auf seine Erziehungsberechtigten. Dabei kann es sich um ein aktives Fernhalten des Kindes (auch gegen seinen Willen) oder um ein passives Gewähren-lassen handeln. In beiden Fällen unterlaufen die Eltern die ihnen durch die Schulpflicht zugewiesenen Aufgaben. Die tatsächlichen Gründe für ein derartiges Verhalten sind vielfältig.

Ursachen für das Zurückhalten des Kindes können sein:

- Krankheit eines oder beider Elternteile
- Gleichgültigkeit gegenüber der schulischen Ausbildung des Kindes
- Eigene schlechte Schulerfahrungen
- Der Bedarf an Hilfeleistung des Kindes im Haushalt oder im Betrieb
- Elterliches Zurückhalten in Zusammenhang mit (Trennungs-)Angst, nicht allein sein wollen
- Kulturelle Traditionen, Normen, Wertvorstellungen (z.B. Mädchen brauchen keine Ausbildung)
- Verletzungen sollen verborgen oder Aussagen des Kindes verhindert werden

Wenn das Symptom sprechen könnte:

"Der Papa schafft das heute alleine nicht mit der Pflege der Mama, ich sollte ihm besser helfen."

"Na ja, in unserer Familie war noch keiner gut in der Schule, besser was Anderes machen."

"Nach ein paar Tagen sieht man die blauen Flecken dann nicht mehr, besser bleib ich so lange daheim." *

*zitiert nach S. Erb, Chefärztin KJPD St. Gallen

Es existieren sehr viele Mischformen der genannten Ursachen für Schulabsentismus; oft ist das Fernbleiben auch für Fachpersonen nicht einfach erklärbar und die Gründe dafür werden erst im Laufe des Beratungsprozesses deutlicher.

2. Erklärungstheorien der Schuldistanz nach Margrit Stamm

Schuldistanziertes Verhalten lässt sich gemäss Margrit Stamm (Stamm 2013) anhand fünf psychologischer und soziologischer Theorien erklären.

2.1. Modelllernen

Aus der Sicht des Modelllernens wird schuldistanziertes und schulabsentes Verhalten bewusst oder unbewusst beobachtet und nachgeahmt. Schulmeidende Verhaltensweisen werden somit von Mitschülern oder Geschwistern abgeschaut und sich auf diese Weise angeeignet. Die Wahrscheinlichkeit einer tatsächlichen Nachahmung misst sich dabei am Erfolg oder Misserfolg des beobachteten Modells. Basierend auf der Theorie des Modelllernens müssen daher problematische Gleichaltrigen-Gruppen präventiv verhindert oder unterbunden werden.

2.2. Kontrolltheorie

Die Kontrolltheorie erklärt schulabsentes Verhalten anhand der persönlichen Selbstkontrolle. Das Schulschwänzen stellt eine (kurzfristige) Befriedigung der eigenen Interessen dar, ohne die Langzeitfolgen abzuschätzen. Schulmeidende Verhaltensweisen werden weitgehend auf persönlichkeitsbezogene und familiäre Variablen zurückgeführt, wie mangelnde emotionale Bindung, mangelnde elterliche Aufmerksamkeit gegenüber den Bedürfnissen des Kindes sowie geringes Interesse am Schulgeschehen und somit an den Schulproblemen. Familiär vorbelastete Schüler weisen häufig soziale Defizite auf, die zu einer schwierigen Lehrer-Schüler-Beziehung führen können, was das Fernbleiben vom Unterricht begünstigt. Aufgrund der Kontrolltheorie ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche in die Gesellschaft integriert sind.

2.3. Anomietheorie

Die Anomietheorie geht davon aus, dass sich Schulabsentismus als Ausdruck von sozioökonomischen Mangelercheinungen erklären lässt. Jugendliche verfolgen legitime Ziele wie gesellschaftliches Ansehen oder Schulerfolg, können diese jedoch aufgrund ihrer sozialen Herkunft nicht erreichen. Somit suchen sie die Erfüllung ihrer Ziele ausserhalb der Schule. Gemäss Anomietheorie kann also Schulabsentismus minimiert werden, wenn Kinder und Jugendliche in der Schule erfolgreich sind, geschätzt und unterstützt werden.

2.4. Etikettierungsansatz

Bei diesem Ansatz handelt es sich bei schulmeidenden Verhaltensweisen um das Ergebnis eines Zuschreibungsprozesses mit der Etikette "deviant". Bereits ein einmaliges Schulschwänzen hat bereits eine Stigmatisierung als "Schulschwänzer" zur Folge. Diese Etikettierung wirkt nun als Motivationsverstärker, so dass Schülerinnen und Schüler langsam zu Verhaltensabweichern gemacht werden. Aus dieser Perspektive sollte schulmeidendes Verhalten immer auch im Hinblick auf die Fremdzuschreibung hinterfragt werden.

2.5. Subkulturtheorie

Die Subkulturtheorie erklärt normabweichendes Verhalten aus der Gruppenzugehörigkeit. Man geht davon aus, dass sich die Gesellschaft aus verschiedenen Teil- oder Subkulturen zusammensetzt, jedoch von der Hauptkultur der Mittelschicht dominiert wird. Jede Subkultur hat eigene Bedürfnisse, Werte und Normen. Diese unterscheiden sich derart von den allgemeingültigen Wertvorstellungen der Hauptkultur, dass sie mit ihr im Widerstreit stehen. So können beispielsweise schwierige Bedingungen im Elternhaus dazu führen, dass Kinder und Jugendliche vermehrt den Kontakt zu ebenso Betroffenen suchen. Zudem ist die soziale Kontrolle in vielen Wohnvierteln häufig tief, was wiederum die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Kinder und Jugendliche miteinander in Kontakt treten. Als dritter Punkt für die Bildung von Subkulturen wird die Schule herangezogen. Schülerinnen und Schüler die aus benachteiligten Familien stammen, haben oft keine Chance, die Ziele der Schule zu erreichen. Viele der Betroffenen setzen sich daher eigene Ziele und bestimmen auch eigene Mittel, wie sie diese erreichen.

Aufgrund der Subkulturtheorie können somit nicht nur die familiären Belastungen, sondern auch die Wohngegend und der Einfluss der Gleichaltrigen zu schulabsentem Verhalten führen.

2.6. Risiko- und Schutzfaktoren

Nach Kutner (1995), Ricking (2006) und Thimm (2003) sind im schulischen Umfeld besonders die folgenden **Schutzfaktoren** bedeutsam:

- mindestens eine stabile und verlässliche Bezugsperson
- Eltern, die sich für ihr Kind interessieren
- Erwachsene, die die Schüler/-innen ermutigen
- eine positive Schulkultur und ein angenehmes Schulklima
- eine hohe Selbstwirksamkeit und ein positives Selbstwertgefühl
- schulische Erfolgserlebnisse erfahren (unabhängig von der eigenen Leistungsfähigkeit)
- eine hohe Identifikation mit der Schule
- eine angemessene schulische Unterstützung
- eine ausreichende Sprach- und Lesekompetenz
- schulengagierte Freunde
- befriedigende, herausfordernde Freizeitinteressen
- Motivation zum regelmässigen Schulbesuch

Risikofaktoren

- Unzufriedenheit mit der Schule und dem Unterricht
- stoffliche und soziale Abkoppelung
- Lernverweigerung und Motivationsverlust
- wenig Selbstdisziplin
- geringes Selbstwertgefühl / mangelndes Selbstbewusstsein
- mangelnde Identifikation mit der Schule
- schlechte Schulleistungen
- das eigene Leistungsvermögen als gering einschätzen
- keine Bezugspersonen
- problematische Lehrpersonen-Schüler-Beziehung
- problematische Schüler-Schüler-Beziehung
- Jugendliche, die Profit aus der Situation ziehen (sekundärer Krankheitsgewinn)

2.7. Die besondere Bedeutung der Emotion Scham

Scham ist im Kontext Schule allgegenwärtig, weil drei grundlegende schambezogene Prozesse ständig gegeben sind:

- Prozesse der Beurteilung
- Prozesse des Vergleichs
- Prozesse der Zugehörigkeit

Dies gilt sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für Eltern und Lehrpersonen. Beurteilung, Vergleich und Zugehörigkeit sind für alle Beteiligten bedeutsam und die Verletzung von persönlichen und gesellschaftlichen Standards löst sehr häufig Schamgefühle aus.

"Wenn wir Scham empfinden, möchten wir uns nicht nur vor der Welt verstecken, sondern auch vor uns selbst." (Weinblatt, 2016) Menschen, die ein hohes Mass an Scham empfinden, haben normalerweise eine Vorgeschichte, in der sie den eigenen Erwartungen oder denen anderer Menschen nicht entsprochen haben. Die Folge ist dann eine Furcht davor, sich selbst oder andere zu enttäuschen. Mit

dieser Furcht gehen sie um, indem sie versuchen, Situationen zu vermeiden, in denen andere bestimmte Hoffnungen an sie hegen. Manchmal versagen sie sogar absichtlich, da sie fürchten, dass ihr Erfolg andere dazu veranlassen könnte, Erwartungen an sie zu richten.

Eltern können Scham empfinden, weil sie sich ohnmächtig oder unfähig fühlen, ihr Kind dazu zu bewegen, die Schule wieder zu besuchen.

Lehrpersonen können sich beschämt fühlen, weil sie es als Versagen empfinden, dass das Kind gerade ihren Unterricht nicht mehr besuchen will oder dass sie es nicht geschafft haben, dem Kind genügend Sicherheit zu geben, damit es sich in der Klasse wohlfühlen kann.

Schülerinnen und Schüler können Scham empfinden, wenn sie in einer Prüfungssituation versagt haben und entsprechende Kommentare einstecken müssen, sich blossgestellt fühlen. Oder wenn sie nach einer gewissen Zeit des Fehlens in der Schule wieder zurückkehren und negative Bemerkungen befürchten.

Gespräche, denen intensive Scham zugrunde liegt, können durch den Beizug einer Fachperson (z.B. Schulpsychologin), die dabei den Hauptfokus auf die Stabilisierung der Beziehung und der Annäherung der Beteiligten legt, wirksam unterstützt werden.

Fazit

Eine Theorie alleine wird nie das Phänomen Schulabsentismus erklären können. Es sind immer mehrere Faktoren, die zusammenwirken und das schulmeidende Verhalten begünstigen. Es genügt heute nicht mehr, das Fehlverhalten lediglich in den persönlichen und familiären Defiziten zu begründen. Vielmehr gilt es auch, schulische Faktoren einzubeziehen, welche schulmeidende Verhaltensweisen ebenso verstärken, aber auch minimieren können.

3. Schulabsentismus als gesellschaftliche Herausforderung

Schulabsentismus ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die ein unbürokratisches Vorgehen der Schule und eine adäquate Fortbildung der Lehrpersonen verlangt. Herzstück der Prävention ist das vertrauensvolle Miteinander von Pädagogen, Schülern und Eltern.

Betrachtet man alle Formen von innerer und äusserer Schuldistanz, so gibt es eine erhebliche Zahl von Kindern und vor allem Jugendlichen, die entsprechende Symptome zeigen: Schülerinnen und Schüler, die innerhalb einer Klasse nicht aktiv am Unterrichtsgeschehen teilnehmen, die mehr oder weniger deutlich Schulunlust zeigen, durch passive und aktive Formen des Störens auffallen und die zeitweise oder dauerhaft dem Unterricht fernbleiben. Ihre Schulabschlüsse und Lebensperspektiven und damit auch ihre gesellschaftliche Integration sind gefährdet.

3.1. Psychosoziale Auswirkungen

- Misserfolgsorientierte Selbsteinschätzung
- Verstärkung einer ungünstigen Schulkarriere mit schulischem Versagen in einzelnen Fächern bzw. in allen Bereichen, obwohl die kognitiven Möglichkeiten häufig nicht eingeschränkt sind
- Selbstwahrnehmung als subjektive(r) und objektive(r) Verlierer(in)
- Bewegen in einem Teufelskreis durch gering vorhandene Fähigkeit zum Aufschieben von Bedürfnissen und geringe Frustrationstoleranz, die bei subjektiv erlebten oder bei real auftretenden Misserfolgen eher noch weiter abnimmt, was zu sozial nicht verträglichen Reaktionen führen kann
- bei Sanktionierung bzw. Ablehnung Suche nach alternativen Bestätigungsmöglichkeiten wie zum Beispiel delinquentes Handeln, aktive Bestätigung bzw. Mitläufertum in Peergroups mit negativem Einfluss, zuweilen auch politisch radikaler Ausrichtung

- sozialer Rückzug, selbstverletzende Verhaltensweisen und psychosomatische Reaktionen (z.B. chronische Schmerzen und Schwindel) etc.
- Erleben von Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit

3.2. Delinquenz

In verschiedenen Untersuchungen ist immer wieder übereinstimmend hervorgehoben worden, dass Schulschwänzen ein leicht erkennbares Symptom, ein "Marker" ist, mit dem eine Erhöhung der Wahrscheinlichkeit von Delinquenz einhergeht (Wilmers, N. und Greve, W., 2002).

In Deutschland zeigen Untersuchungen über Bildungs- und Berufswege von jugendlichen Mehrfach- und Intensivstraftätern, dass bei fast allen Befragten eine den Straftaten vorausgegangene "Karriere" als Schulschwänzer zu verzeichnen war (Dünkel, F., zit. in: PSB 2001, S. 578).

Auch Analysen der jüngeren Zeit zeigen entsprechende Zusammenhänge:

Je häufiger Jugendliche die Schule schwänzen, desto stärker sind sie in Straftaten (vor allem Eigentums- aber auch Gewaltdelikte) involviert. Der Zusammenhang ist nur teilweise auf die ungünstige soziale Lebenssituation der Schulschwänzer zurückzuführen (s.o.). Eliminiert man statistisch diesen Faktor, so bleibt trotzdem eine deutlich höhere Delinquenzbelastung von Schulschwänzern. Zudem findet sich in der (relativ kleinen) Gruppe der Mehrfach- und Intensivtäter gehäuft ein sehr früh einsetzendes Problemverhalten, darunter auch Schulabsentismus (Wetzels, P., Wilmers, N., Enzmann, D. und C. Pfeiffer, 2000, zitiert in PSB 2001, S. 580ff).

3.3. Gesellschaftliche Auswirkungen

Die Konsequenzen von Schulabsentismus sind schwerwiegend, weil die Lage auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt kaum noch einen Zugang ohne Schulabschluss zulässt. Schulabsentismus hat häufig zur Folge, dass:

- die Schulzeit sich verlängert und/oder ein Schulabschluss nicht erreicht wird (Drop-out)
- soziale und ausserschulische Bildungseinrichtungen in Anspruch genommen werden müssen
- mit einem "Gar-nicht-erst-arbeiten" die Gefahr eines kaum umkehrbaren Ausstiegs aus der Gesellschaft besteht
- die öffentlichen Unterstützungssysteme erheblich belastet werden
- sich das Risiko von Delinquenz erhöht
- sich der gesellschaftlich-soziale Erfahrungshintergrund (Perspektivlosigkeit) verfestigt

3.4. Wirtschaftliche Auswirkungen

Über die wirtschaftlichen Folgekosten, die durch Schulmüdigkeit und Schulverweigerung entstehen, sind genaue Zahlen nicht bekannt. Auch wenn nicht quantitativ exakt angegeben werden kann, in welcher Höhe Folgekosten auftreten, so ist doch eine qualitative Aussage darüber möglich, in welchen Bereichen Folgekosten zu erwarten sind:

- Kosten durch das Wiederholen von Klassen
- Schulabbruch/Nichterreichen eines Schulabschlusses kann bewirken: Kosten für den nachträglichen Erwerb des Schulabschlusses an berufsbildenden Schulen, Kosten für nachschulische Qualifizierung, Kosten durch verspäteten Eintritt in den Arbeitsmarkt, Kosten durch Nichtvermittelbarkeit auf dem Arbeitsmarkt (Sozialhilfe, IV).
- Kriminalität bewirkt: Kosten für Strafverfolgung und Justiz, für den Strafvollzug und die Resozialisierung. Öffentliche und private Kosten für Kriminalitätsoffer: Ausgleich von Eigentumsverlusten zum einen und zum anderen evtl. lebenslängliche Folgekosten für Opfer von Gewalttaten.

- Als weiterer Kostenpunkt hinzuzuzählen wäre das häufige Ausbleiben des gesellschaftlichen Nutzens lebenslanger Arbeit, nämlich: Wertschöpfung und das Zahlen von Steuern und Sozialabgaben.

Insgesamt zeigen diese Fakten einen grossen Handlungsbedarf auf. Betroffene Kinder und Jugendliche brauchen frühzeitig und zeitnah individuell angemessene Hilfen, um ihnen positive Entwicklungsperspektiven zu ermöglichen. Dadurch könnten die oben genannten negativen gesellschaftlichen Auswirkungen weitgehend vermieden werden.

4. Massnahmen bei Schulabsentismus

Schulleitungen und Lehrkräfte müssen schulabsentes Verhalten als Störung der schulischen Ordnung (vgl. dazu Stamm 2013) verstehen und entsprechend handeln. Im Sinne einer Früherkennung heisst dies, dass die Absenzen der Schüler genau erfasst werden.

Wenn mehr als 3 nicht zusammenhängende Absenzen innerhalb von 6 Schulwochen festgestellt werden, so ist vorab ein genaueres Nachfragen angezeigt. Ist der Schüler/die Schülerin korrekt entschuldigt und die Begründung für die erhöhten Fehltageliste nachvollziehbar, so besteht vorerst noch kein Handlungsbedarf. Die weitere Beobachtung ist angezeigt. Auch Äusserungen von Schulunlust und verweigernder Arbeitshaltung können als Vorzeichen eines beginnenden Absentismus verstanden werden.

Zentral ist, dass Familie und Schule gemeinsam die Verantwortung für eine "Rückführung" in die Schule übernehmen. Absenzen müssen beim Kind/Jugendlichen aber auch bei den Eltern angesprochen werden. Sind die Absenzen unentschuldigt, ist ein Elterngespräch angesagt. Die Anwesenheit des Kindes in diesem Gespräch muss sorgfältig überlegt werden. Im Gespräch soll die Sorge um das Kind/den Jugendlichen ausgedrückt und die Gründe für die Abwesenheiten geklärt werden. Wichtig ist in erster Linie eine fragende, besorgte Haltung. Hinter "unerklärlichen" Absenzen stehen oft belastende Diskussionen zuhause. Diese gemeinsame Sorge ist ein guter Ausgangspunkt für die gemeinsame Problemsicht. Es ist äusserst wichtig, dass alle Beteiligten dieselbe Problemsicht erlangen und gemeinsame Ziele vereinbart werden. Können sich Schule und Eltern nicht auf eine gemeinsame Problemsicht einigen und die Ziele nicht erreicht werden, ist der Beizug externer Fachpersonen (SSA, SPD oder KIG) angezeigt. Schulabsentes Verhalten ist in der Regel komplex und mit einer schulpyschologischen Erfassung und Beratung kann die Grundlage für weitere effiziente Interventionen und/oder Abklärungen (z.B. KJPD, Haus-, Kinder- oder Schularzt/-ärztin) geschaffen werden. Zudem ist es wichtig, dass in jedem Fall die Fallverantwortung frühzeitig geklärt wird.

Wenn der Schulpyschologische Dienst involviert ist, übernimmt er entweder selbst die Fallverantwortung oder ist dafür zuständig zu klären, bei wem die Fallverantwortung liegt (siehe Systemisches Modell der Zusammenarbeit 2021) <https://www.schulpyschologie-sg.ch/schulabsentismus.html>

In der Praxis hat es sich bewährt, einfachen und komplexen Schulabsentismus zu unterscheiden. Verschiedene Formen verlangen unterschiedliche Hypothesen und Interventionen. Eine ausführliche Übersicht dazu bieten die Handreichungen für Schulleitungen und Schulsozialarbeit, für Lehrpersonen oder für Eltern <https://www.schulpyschologie-sg.ch/schulabsentismus.html>.

Kommt das Kind gar nicht mehr zur Schule, so ist eine schnelle Anmeldung und sehr rasche Bearbeitung durch den Schulpyschologischen Dienst unumgänglich. Häufig ist auch eine medizinische Abklärung wichtig, um z.B. körperliche Ursachen von Symptomen zu bestätigen oder auszuschliessen. Dabei sind Ärztinnen und Ärzte auf frühe und umfassende Informationen nicht nur durch die Eltern, sondern auch durch die Schule angewiesen. Das Ausstellen eines Arztzeugnisses kann so ggf. koordiniert mit der Schule erfolgen und gezielt eingesetzt werden.

Prävention

Die Hintergründe von Schulabsentismus, die damit verbundenen Auswirkungen für Kinder und Jugendliche sowie für Schule und Gesellschaft und die entsprechenden Einflussfaktoren sind Gegenstand der aktuellen Forschung. Die Problematik kommt aktuell in der öffentlichen Diskussion vermehrt vor. Es lohnt sich, dieses Thema aktiv anzugehen und schulische Fachpersonen sowie Eltern dafür zu sensibilisieren. Die langfristigen Folgen schaden dem Ansehen der Schule und der Entwicklung der Schüler und Schülerinnen. Durch ein gemeinsames Verständnis von Schule und Eltern verbessert sich die Elternarbeit und die gegenseitige Zusammenarbeit im Falle eines Schulabsentismus.

Für die Prävention ist es daher zentral wichtig, dass in den Schulen ein Verständnis und ein Verantwortungsbewusstsein für Schulabsentismus entstehen kann. Daraus können zusammen mit den Eltern und den Schülern und Schülerinnen eine gemeinsame Problemsicht und entsprechende Lösungsansätze entstehen ohne dass die Verantwortung nur dem Schüler/der Schülerin, seiner/ihrer Familie oder der Schule zugeschrieben wird. Die Forschungsergebnisse zeigen deutlich auf, dass Schulen im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Anwesenheit und die Teilhabe von Schülern und Schülerinnen deutlich beeinflussen und ihren Beitrag dazu leisten können, illegitime Schulversäumnisse zu minimieren (Ricking, 2016). In präventiver Hinsicht geht es beim Schulabsentismus darum, durch begleitende Problemlösungen, positiv erlebte Beziehungen und eine stimulierende Umgebung Lern- und Entwicklungsprozesse der Schüler zu ermöglichen, um auf diese Weise negative Einstellungen zur Schule und in der Folge einen unregelmässigen Schulbesuch unterbinden zu können (Ricking, 2014). Das soziale Kapital der guten Beziehungen ist entscheidend in der Bekämpfung des Schulabsentismus. Es hat sich gezeigt, dass dabei weder die Zusammensetzung der Schülerschaft, noch die Grösse der Schule oder die Leistungsfähigkeit der Schüler und Schülerinnen eine Rolle spielen.

Gemäss Stamm (2013) zeichnet sich eine protektive Schule mit Haltekraft durch folgende Merkmale aus:

- Alle Angehörigen der Schule kooperieren miteinander und nehmen am Schulleben teil.
- Es gibt Lehrkräfte, die für Schüler und Schülerinnen Vorbilder sind.
- Der Fürsorglichkeit (Caring) wird grosse Bedeutung beigemessen.
- Es existieren zahlreiche Vernetzungen mit ausserschulischen Institutionen.
- Der Unterricht ist individualisiert und an die unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen angepasst.
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern resp. den Erziehungsberechtigten ist interaktiv und nicht nur informativ.
- Den Eltern wird Verständnis und Akzeptanz entgegengebracht. Die Eltern reagieren auf solche Bemühungen mit Vertrauensbeweisen.
- Lehrkräfte haben hohe Erwartungen an das Lernen und Verhalten aller Schüler und Schülerinnen.
- Lehrkräfte signalisieren, dass ihnen die Präsenz der Schüler und Schülerinnen wichtig ist. Sie schauen gut hin und reagieren sofort auf Schulversäumnisse.
- Eltern werden bei Aktivitäten miteinbezogen. So zeigt die Schule, dass sie sich gemeinsam mit dem Elternhaus als "Gemeinschaft" versteht.

5.1. Was verbessert die Haltekraft der Schule?

Viele Faktoren machen eine Schule zu einer guten Schule. Zentral ist, dass die Schüler und Schülerinnen überhaupt anwesend sind. Gute Schulen sind jene, die sowohl ihre Schüler und Schülerinnen zu guten Leistungen führen als auch eine hohe Haltekraft entwickeln. Diese Schulen garantieren ein gutes Bildungsniveau und sind zugleich zentrale Sozialisationsinstanz (Stamm, 2013). Nebst dem Vermitteln von Fachkompetenzen haben Schulen die zentrale Aufgabe, dass ihre Schüler und Schülerinnen auch Sozial- und Selbstkompetenzen erlangen.

Wie Schulen beim Fehlen von Schüler und Schülerinnen handeln, gibt gute Hinweise darauf, wie sie mit Wertschätzung, Partizipation, Integration und Ausschluss umgehen. Im Hinblick auf den Eintritt in die berufliche Ausbildung Jugendlicher ist es zentral wichtig, dass Höflichkeit, gute Umgangsformen und Anstand eingeübt werden. Aussagen von Lehrmeisterinnen und Lehrmeistern bei der Auswahl ihrer Lernenden zeigen, dass solche Aspekte stark gewichtet werden. Absenzen und Verspätungen haben einen grossen und negativen Einfluss bei der Lehrstellensuche. Voraussetzung dafür, dass Schulen die Fälle von Schulabsentismus gezielt und frühzeitig erkennen, ist eine verbindliche und zweckmässige Erfassung und gegenseitige Information (Lehrerkollegium, Eltern, Schulleitung) über alle Verspätungen und Absenzen. Durch eine klare Stellungnahme der Erwachsenen wird Verbindlichkeit hergestellt und einer schleichenden Etablierung von Schulabsentismus gezielt entgegengewirkt, was die Gefahr einer Chronifizierung der Problematik vermindert.

5.2. Gesamtmodell der Prävention nach Ricking (2019) zur Förderung der schulischen Anwesenheit und Partizipation

Wirksame Prävention ist oft nicht durch einzelne Massnahmen zu erreichen, sondern bedarf einer konsequenten und systemischen Ausrichtung konzeptionell gesicherter Massnahmen innerhalb einer positiven Schulkultur. Schulen haben viele Möglichkeiten, die Partizipation und Anwesenheit der Schüler und Schülerinnen im positiven Sinne zu beeinflussen.

Ricking hat ein Modell entwickelt, welches aus zehn Bausteinen besteht, die drei Ebenen (Schule, Klasse und System) zugeordnet werden. Hinter jedem Baustein sollten im Idealfall Präventionsstrategien in einem definierten Handlungsbereich stehen. Die Schule hat somit die Möglichkeit einer Selbstevaluation um das Potenzial der Schuleinrichtung einzuschätzen. Dabei soll die Schulleitung gemeinsam mit den Lehrkräften die Bausteine systematisch durchgehen und eruieren, welche Bereiche bereits gut aufgestellt sind und in welchen noch Handlungsbedarf besteht. Die Präventionsstrategien und Handlungsbereiche können so den entsprechenden Möglichkeiten, Rahmenbedingungen und Ressourcen am Schulstandort angepasst werden.

C Ebene System	9  Kooperation mit Eltern	10  Netzwerk der Hilfen		
B Ebene Klasse	5  Lehrer-Schüler-Beziehung	6  Lernen fördern	7  Kontakt halten	8  Selbstregulation
A Ebene Schule	1  Pädagogische Haltung	2  Registratur	3  Sicherheit	4  Soziales Lernen

Ricking 2019

6. Literaturliste

- Rexroth, C. A. & Lustig, Th. (Hg.) (2016). *Schulvermeidung: Frühzeitig–interdisziplinär–gesamtgesellschaftlich*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lenz, N. (2015). *Schulabsentes Verhalten: Ursachen, Prävention und Intervention*. Diplomica Verlag.
- Muth, D., & Seidel, D. (2006). *Cool mit Nic Panda: Training für Kinder mit Schul-und Prüfungsangst*. Borgmann Media.
- Omer, H., & Von Schlippe, A. (2016). *Autorität durch Beziehung: die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ricking, H. & Schulze, G.C. (Hrsg.). (2012). *Schulabbruch – ohne Ticket in die Zukunft?* Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Ricking, H., & Hagen, T. (2016). *Schulabsentismus und Schulabbruch: Grundlagen-Diagnostik-Prävention*. Kohlhammer Verlag.
- Ricking, H., & Speck, K. (Hrsg.). (2018). *Schulabsentismus und Eltern*. Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Ricking, H. & Albers, V. (2019). *Schulabsentismus: Intervention und Prävention*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag GmbH.
- Rotthaus, W. (2019). *Schulprobleme und Schulabsentismus*. Carl-Auer Verlag.
- Stamm, M., & Huber, A. D. P. V. H. (2008). *Die Psychologie des Schuleschwänzens. Rat für Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker*. Bern: Huber Verlag.
- Stamm, M., Holzinger-Neulinger, M., & Suter, P. (2012). *Schulabbrecher in unserem Bildungssystem*. Springer-Verlag.
- Stamm, M. (2022). Zu cool für die Schule? Abbrüche, Ausstiege, Ausschlüsse von Kindern und Jugendlichen aus und von der Schule (Dossier 13/2). <https://www.margritstamm.ch/dokumente/dossiers/280-zu-cool-fuer-die-schule-2022/file.html>
- Templer, F., Ruckdäschel, C., Schmid K. & Depauly M. (2016). *Schulabsentismus. Kein Bock auf Schule*. Amt für Volksschule St. Gallen. [Schulabsentismus Kein Bock auf Schule sg.pdf \(sichergs-und.ch\)](#)
- Walter, D., & Döpfner, M. (2020). *Schulvermeidung*. Hogrefe Verlag.
- Walter, D., & Döpfner, M. (2020). *Ratgeber Schulvermeidung*. Information für Betroffene, Eltern, Lehrkräfte und weitere Bezugspersonen. Hogrefe Verlag.